



Mehr als nur Unterricht - Das aktuelle Berufsbild des Musikschullehrers

Referent: Dr. Martin D. Loritz, Greifenberg

AG 6/22, Freitag, 23. April, und Samstag, 24. April 1999

Inhaltsübersicht

1. Definition der Begriffe <i>Beruf</i> und <i>Professionalisierung</i>	1
2. Tätigkeitsbereiche des Musikschullehrers	2
3. Beurteilung der Wichtigkeit verschiedener Aspekte des Berufsbildes	5
4. Brainstorming zum Berufsbild	7
5. Stimmt das vermeintliche öffentliche Berufsbild mit der beruflichen Realität überein?	11
6. Zusammenfassung: Das aktuelle Berufsbild des Musikschullehrers	13
7. Literatur	16
8. Fußnoten	17

1. Definition der Begriffe „Beruf“ und „Professionalisierung“

Der *Beruf des Musikschullehrers* ist noch sehr jung. Deswegen weiß ein großer Teil der Öffentlichkeit nicht, was man unter diesem Beruf zu verstehen hat, ja daß es diesen Beruf überhaupt gibt.

Zunächst muß aber geklärt werden, *was überhaupt ein Beruf ist*. Woran erkennt man, ob es sich bei einer Erwerbstätigkeit um einen Beruf handelt oder nicht? Um zu einem Beruf zu werden, muß diese Tätigkeit professionalisiert werden, sie muß die Entwicklung einer Professionalisierung durchlaufen. Unter *Professionalisierung* versteht man die Verberuflichung bzw. Verwissenschaftlichung handwerklicher und/oder geistiger Tätigkeiten. „Verbunden mit der Professionalisierung ist die Systematisierung beruflich relevanten Fachwissens, dessen Erwerb prüfungsrelevant ist und damit eine Zugangskontrolle zur Ausübung entsprechender Tätigkeiten gewährleistet. Die Herausbildung von berufsspezifischen Wert- und Verhaltensstandards (Berufsethik) und die verbandsmäßige Organisation sind weitere Indikatoren für Professionalisierung, die neu entstehenden oder bereits vorhandenen Berufen zu gesellschaftlicher Anerkennung verhelfen.“¹

Der Begriff der *Professionalisierung* läßt sich auf drei grundlegende Merkmale reduzieren:

1. die Spezialisierung eines Wissens, die Ausbildung eines speziellen Fachwissens,
2. die Durchdringung eines Berufs mit entsprechendem systematischen Wissen, also die praktische Anwendung des Fachwissens zur besseren Bewältigung der gestellten Aufgaben, und
3. der Versuch einer Berufsgruppe, ein höheres gesellschaftliches Ansehen zu gewinnen, was unmittelbar mit der Höhe des Einkommens zusammenhängt.

Danach benötigen professionalisierte Berufe ein berufsspezifisches Wissen (1.), das in der Absolvierung eines speziellen Ausbildungsgangs erworben wird (2.) und in einer Prüfung nachgewiesen werden muß (3.). Dieses spezialisierte Berufswissen ermöglicht durch darauf aufbauende Fähigkeiten eine bessere Bewältigung der Aufgaben des Berufes, und die Mühe, die das Sich-Aneignen dieses Wissens in einer Ausbildung mit sich brachte, wird in der Gesellschaft honoriert durch Ansehen (soziales Prestige) und gute Verdienstmöglichkeiten. Neben dem Fachwissen, das die Mitglieder einer Berufsgruppe von anderen Mitgliedern der Gesellschaft unterscheidet, bilden die sozialen Beziehungen und die Gesinnung dieser Mitglieder untereinander ein Grundelement professionalisierter Berufe. Die Berufsmitglieder sehen

sich berufsethischen Vorschriften verpflichtet (4.), sie sind überzeugt, durch ihr Tun dem Wohl der Gesellschaft zu dienen (5.), und sie schließen sich zu einem Berufsverband oder einer Zunft zusammen (6.). Die Ausübenden eines Berufes sind eine abgeschlossene Gruppe, d. h. nicht jeder, der sich dazu in der Lage fühlt, darf den Beruf ausüben, sondern nur derjenige, der seine Fähigkeiten in einer Prüfung nachgewiesen hat (7.).

Der jeweilige Stand der Professionalisierung des Berufs des Musikschullehrers kann anhand folgender Kriterien untersucht werden:

1. am Vorhandensein einer speziellen Fachausbildung für Musikschullehrer, insbesondere an einem speziellen Studiengang für diesen Beruf,
2. an der Ausbildung und Spezialisierung des Fachwissens, insbesondere an einem pädagogischen Fachwissen, und
3. am sozialen Ansehen bzw. der gesellschaftlichen Stellung des Musikschullehrers, der in erster Linie Lehrer ist und nicht ausübender Musiker.

Kann man nun beim Musikschullehrer von einem voll professionalisierten, eigenständigen Beruf sprechen? Ich würde vorsichtig mit ja antworten, wenn es auch noch viele offene Fragen gibt und nach wie vor viele Einschränkungen zu machen sind.²

Zu 1.: Es gibt eine spezielle Fachausbildung an Musikhochschulen und Fachakademien/Konservatorien, aber ist diese Fachausbildung genügend ausgerichtet auf die spätere berufliche Tätigkeit, bereitet sie optimal vor auf die spätere Ausübung des Berufs? Ist der Absolvent dem Berufsalltag gewachsen? Eine Mehrheit von 57,0%³ der von mir befragten hauptamtlichen bayerischen Musikschullehrer verneint diese Frage in bezug auf die pädagogische Ausbildung; sie sehen bei der pädagogischen und methodisch-didaktischen Ausbildung große Defizite. 75,0% sind dagegen mit der künstlerischen Ausbildung zufrieden.

Zu 2.: Sicherlich gibt es ein spezielles pädagogisch-methodisches Fachwissen für die Instrumentalpädagogik, wenn auch in bestimmten Bereichen (z.B. Gruppenunterricht) noch Defizite auszumachen sind. Nur: Werden die Studenten in die Lage versetzt, sich dieses Fachwissens zu bedienen? Sind sie in der Lage, das Fachwissen praktisch umzusetzen? Nach meiner Umfrage sehen 57,0% hier einen großen Mangel: Die Ausbildung sei nicht praxisbezogen, zu theoretisch, meinen 38,6% der Unzufriedenen; eine schlechte Vorbereitung auf den Berufsalltag an der Musikschule nennen 17,0%.

Zu 3.: Auch die Frage nach dem sozialen *Ansehen des Berufs* läßt sich nicht eindeutig beantworten. Die Musikschullehrer selbst schätzen es sehr unterschiedlich, überwiegend jedoch unterdurchschnittlich ein, ähnlich jenem des Berufs des Erziehers oder Grundschullehrers, nicht aber vergleichbar dem Prestige eines akademischen Berufs: 2,9% schätzen das Sozialprestige sehr hoch ein, 11,9% hoch, 48,6% durchschnittlich, 30,3% niedrig und 6,3% sehr niedrig. Ein wichtiger Meilenstein für die Stellung des Berufs in der Gesellschaft war der Abschluß eines Tarifvertrages 1987, der den Beruf tarifrechtlich absichert. Insbesondere die darin festgeschriebene Eingruppierung und damit die Vergütung wird aber von vielen Musikschullehrern kritisiert. 68,8% fühlen sich nicht angemessen bezahlt und 85,5% beklagen, daß es für sie an der Musikschule keine Aufstiegsmöglichkeiten gibt, um beruflich weiterzukommen.

Das *Berufsbild* ist das Ergebnis der Professionalisierung eines Berufs und faßt demnach die verschiedenen Elemente eines Berufes wie Vorbildung, Ausbildung, Tätigkeiten, Aufstiegschancen, Weiterbildungsformen und Verdienstmöglichkeiten zusammen. Es „beschreibt das Arbeitsgebiet eines Ausbildungsberufes, die notwendigen schulischen Vorbedingungen und die Kenntnisse und Fähigkeiten, die in der Ausbildungszeit zu erwerben sind. Berufsbilder legen die Ausbildungszeiten fest, ermöglichen und erleichtern das Aufstellen von Ausbildungsplänen und Prüfungsordnungen, die Auswahl zweckmäßiger Eignungsuntersuchungen, machen die Entwicklung der Berufe überschaubar und schaffen die Voraussetzung einer Berufsklassifizierung für verschiedene Zwecke (z.B. Berufszählung und Arbeitsmarktstatistik).“⁴ Für das *Berufsbild* kennzeichnend ist demnach die Beschreibung

1. des Ausbildungsgangs,
2. des Tätigkeitsbereichs und
3. der Aufstiegsmöglichkeiten.⁵

2. Tätigkeitsbereiche des Musikschullehrers

Das *aktuelle Berufsbild* des Musikschullehrers soll anhand der verschiedenen *Tätigkeitsbereiche*, die nicht immer scharf abzugrenzen sind und sich teilweise überschneiden und ergänzen, und einiger Ergebnisse aus meiner Umfrage dargestellt werden.⁶

Hierzu zählt in erster Linie die *pädagogische Tätigkeit*. 78,4% sehen hierin den wichtigsten Aspekt ihrer Tätigkeit. Der Musikschullehrer unterrichtet Schüler aller Altersgruppen und fast aller Leistungsstufen. Der Unterricht findet in allen gängigen Unterrichtsformen statt, angefangen beim Einzelunterricht (welcher von 55,9% am liebsten erteilt wird) über Gruppenunterricht (bei welchem sich 39,9% überfordert fühlen) bis zum Klassenunterricht und der Leitung von Ensembles (was 45,7% sehr gern tun). Meist muß der Musikschullehrer aus schulinternen Gegebenheiten mehrere Fächer und Instrumente unterrichten, u.U. auch Fächer, für die er gar keine entsprechende Ausbildung erhalten hat. 74,1% unterrichten auch in Fächern, in welchen sie keine Lehrbefähigung haben. Der Musikschullehrer muß alle gängigen Musikrichtungen unterrichten, Klassik, Jazz, Rock/Pop, Volksmusik, Folklore, Schlager, Tanzmusik usw. Häufig wird auch die Beherrschung der technischen/elektronischen Medien (Verstärker, Mischpult, Computer usw.) und Instrumente wie E-Gitarre oder Keyboard erwartet.

Ein weiterer Schwerpunkt bildet bei den meisten Musikschullehrern die *künstlerische Tätigkeit*. Nur 4,8% geben an, sich nie selbst an Veranstaltungen der Musikschule aktiv zu beteiligen; alle anderen musizieren regel- oder unregelmäßig selbst in der Musikschule. 78,9% sind regelmäßig auch außerhalb der Musikschule musikalisch tätig: Sie leiten Ensembles, Chöre und Orchester (42,6% der außerhalb der Musikschule musikalisch Tätigen), mit denen sie auftreten, sie konzertieren solistisch (9,1%) oder sie wirken mit in professionellen/semi-professionellen Ensembles aller Stilrichtungen (86,2%; Mehrfachnennungen möglich).

Ein weiteres Tätigkeitsgebiet ist die *erzieherische Tätigkeit*, die eng mit der pädagogischen Tätigkeit verknüpft ist. Musikschullehrer erziehen ihre Schüler zur Musik durch tätige Auseinandersetzung mit der Musik. Sie erziehen durch Musik unter Anwendung der Musik als Erziehungsmittel und tragen dadurch zur Persönlichkeits- und Charakterbildung junger Menschen bei.⁷ Ein weiterer Auftrag ist die Einführung in die reiche abendländische (musikalische) Kultur. Als äußerst positiver Nebeneffekt oder Transfereffekt findet eine Erziehung zu sozialem Verhalten und Toleranz statt, ein Sich-Einordnen-Lernen in eine Gemeinschaft. Weitere Transfereffekte sind etwa die Förderung der Kreativität, kognitiver und emotionaler Fähigkeiten, Konzentrationsfähigkeit, Merkfähigkeit, Gestaltungs- und Vorstellungskraft, Durchhaltevermögen, manuelle Geschicklichkeit und Stärkung des Selbstvertrauens.

Ein weiteres Feld ist die *soziale Tätigkeit*. Als sehr erfreulichen Aspekt ihrer Tätigkeit nennen 31,0% den Umgang mit Menschen, insbesondere mit Kindern und Jugendlichen. Der Musikschullehrer ist Gesprächspartner seiner Schüler und häufig auch Vertrauensperson; 59,1% halten diesen Aspekt ihrer Arbeit für sehr wichtig, weitere 34,9% für wichtig. Über das gemeinsame Musizieren werden häufig soziale Kontakte unter den Mitwirkenden vermittelt. Sehr wichtig sind hier auch Angebote für Senioren.

Sogar *therapeutische Tätigkeiten* als Weiterführung seiner sozialen Betätigung können beim Musikschullehrer gefragt sein; 31,1% halten diesen Aspekt für sehr wichtig und weitere 44,8% für wichtig. Durch den engen Kontakt insbesondere im Einzelunterricht wird der Musikschullehrer zum Vertrauten oder gar Freund seiner Schüler, mit dem man auch persönliche Probleme besprechen kann. Er kann dadurch die Dialog- und Empathiefähigkeit fördern. Auch bei verhaltensauffälligen oder verhaltensgestörten Kindern hat sich Musik als Medium bewährt, das positive Auswirkungen hat. Therapeutische Behandlungen können durch Musik/Musizieren, insbesondere durch Rhythmik, Bewegung oder Tanz unterstützt (aber nicht ersetzt) werden.

Musikschullehrer leisten *musikalisch-kulturelle Bildungsarbeit* durch Vermittlung eines sinnvollen Umgangs mit Musik: Musik als Bereicherung des Lebens durch aktives Hören und nicht als „Droge“ oder Ablenkungsmittel durch Dauerberieselung. Musikschullehrer garantieren eine professionelle Vermittlung einer musikalisch-kulturellen Bildung und damit eine Bewahrung und Weitergabe unserer reichen traditionellen Musikkultur. Sie bilden den Nachwuchs für das Laien- und Liebhabermusizieren heran, und sie sind teilweise verantwortlich für den Musikernachwuchs an Konservatorien und Musikhochschulen. Desweiteren bereichern sie das Kulturleben ihrer Stadt oder Gemeinde: 78,9% sind auch außerhalb der Musikschule in allen musikalischen Bereichen aktiv.

Zur Tätigkeit des Musikschullehrers gehört auch *Öffentlichkeitsarbeit*. Diese geht von Ankündigungen von Veranstaltungen in der Lokalpresse u.U. bis zu wissenschaftlich-publizistischer Tätigkeit. In der Fachpresse kann er z.B. aus seiner Unterrichtserfahrung entstandene Unterrichtskonzepte veröffentlichen und damit zur Fortbildung des Berufsstandes beitragen; allerdings halten nur 6,4% Veröffentlichungen in der Fachpresse für wichtig. Lokale Öffentlichkeitsarbeit wird in der Praxis leider viel zu häufig nur der Schulleitung überlassen. Örtliche Bekanntheit dient als effektive Werbung für sich selbst und die Musikschule.

Dieser Tätigkeitsbereich wird in Zukunft wohl an Bedeutung zunehmen angesichts stagnierender oder gar rückläufiger Schülerzahlen an vielen Musikschulen. Jeder einzelne Musikschullehrer ist in zunehmendem Maße gefordert, sich und seine Schüler öffentlichkeitswirksam darzustellen und damit auf die gesellschaftliche und kulturelle Bedeutung der Musikschularbeit hinzuweisen.⁸

Organisatorische Arbeit ist ein weiteres breites Tätigkeitsfeld. Diese reicht von der Stundenplanung bis zur Unterrichtsplanung, von der Organisation von Vorspielen und Konzerten bis zur Planung von Kursen, Musikfreizeiten und Proben. Organisatorische Tätigkeit wird von vielen Musikschullehrern als ein notwendiges Übel gesehen; für 5,7% ist sie der belastendste Aspekt ihrer Tätigkeit.

Ebenso gehört ein enger Kontakt zu den Eltern in Form einer effektiven *Elternarbeit* zur Tätigkeit. Elterngespräche tragen zum Verständnis der Öffentlichkeit für die Probleme des Musikschullehrers ebenso bei wie etwa bei der Lösung von Problemen mit den Schülern bzw. Kindern. Elternarbeit kann aber auch sehr belastend sein, etwa wenn sich die Eltern rechthaberisch in den Unterricht einmischen; 7,5% geben Probleme mit Eltern als große Belastung an.

Als letztes Tätigkeitsfeld sei die *Arbeit im Lehrerkollegium* genannt, wozu auch die Zusammenarbeit mit der Schulleitung gerechnet wird. Sie setzt die Fähigkeit zur Teamarbeit voraus bzw. diese kann hierdurch ausgebildet werden. Gemeinsam mit Kollegen lassen sich Projekte verwirklichen, die ein Lehrer allein niemals verwirklichen könnte. Das Klima in den Lehrerkollegien scheint meist recht gut zu sein, denn 29,5% finden die Zusammenarbeit mit den Kollegen sehr gut und 45,9% gut; 35,4% geben eine sehr gute und 39,0% eine gute Unterstützung durch die Schulleitung an.

Tätigkeitsbereiche des Musikschullehrers – Zusammenfassung

I. Pädagogische Tätigkeit

- Schüler aller Altersgruppen
- Schüler aller Leistungsstufen
- Unterricht in allen Unterrichtsformen: Einzelunterricht, Gruppenunterricht, Klassenunterricht, Leitung von Ensembles
- Unterricht in mehreren Unterrichtsfächern
- Unterricht in mehreren Musikrichtungen: Klassik, Jazz, Rock/Pop, Volksmusik, Folklore, Schlager, Tanzmusik usw.
- Unterricht in mehreren Instrumenten
- Beherrschung der technischen/elektronischen Medien (z.B. Verstärker, Mischpult, Computer usw.) und neuartigen Instrumente wie E-Gitarre oder Keyboard

II. Künstlerische Tätigkeit

- in und außerhalb der Musikschule
- eigene Konzerttätigkeit
- Leitung von Ensembles, Chören, Orchestern
- Mitwirkung in professionellen/semiprofessionellen Ensembles
- Auftreten mit den eigenen Schülern
- Kirchendienst: Organist, Leiter von Kirchenchören, Posaunenchor

III. Erzieherische Tätigkeit

- Erziehung zur Musik durch tätige Auseinandersetzung mit der Musik
- Erziehung durch Musik; Anwendung der Musik als Erziehungsmittel
- Einführung in die (musikalische) Kultur
- Erziehung zu sozialem Verhalten, Sich-Einordnen in eine Gemeinschaft, Toleranz insbesondere im Gruppen- und Ensembleunterricht
- Beitrag zur Persönlichkeits- und Charakterbildung junger Menschen
- Transfer-Effekt-Vermittlung: z.B. Förderung der Kreativität, kognitiver Fähigkeiten, Konzentrationsfähigkeit, Merkfähigkeit, Gestaltungs- und Vorstellungskraft, Durchhaltevermögen, manuelle Geschicklichkeit, Stärkung des Selbstvertrauens

IV. Soziale Tätigkeit

- Musikschule als Treffpunkt von Jugendlichen
- Gesprächspartner der Schüler, Vertrauensperson
- Angebote für Senioren
- Vermittlung sozialer Kontakte über das Musizieren

- Anleitung zu einer sinnvollen Freizeitgestaltung
- V. *Therapeutische Tätigkeit*
- Gesprächspartner der Schüler, Vertrauensperson; nimmt sich der persönlichen Probleme seiner Schüler an
 - Förderung der Dialog- und Empathiefähigkeit
 - Heranführen von Behinderten und verhaltensgestörten/auffälligen Kindern an die Musik
 - Unterstützung therapeutischer Behandlung durch Musik/Musizieren bzw. Rhythmik/Bewegung/Tanz
- VI. Musikalisch-kulturelle Bildungsarbeit
- Vermittlung eines sinnvollen Umgangs mit Musik: Musik als Bereicherung des Lebens durch aktives Hören und nicht als „Droge“ oder Ablenkungsmittel durch Dauerberieselung
 - Professionelle Vermittlung einer musikalischen/kulturellen Bildung
 - Bewahrung und Weitervermittlung der traditionellen Musikkultur
 - Heranbildung des Nachwuchses für das Laien- und Liebhabermusizieren
 - Berufsvorbereitung für den Musikernachwuchs an den Musikhochschulen
 - Bereicherung des Kulturlebens der Stadt oder Gemeinde
- VII. Wissenschaftliche/publizistische Tätigkeit und Öffentlichkeitsarbeit
- Erarbeitung eigener Unterrichtskonzepte
 - Weitergabe der eigenen Erfahrungen
 - Besprechung regionaler Konzerte in der örtlichen Presse
 - Öffentlichkeitsarbeit als Werbung für sich selbst und die Musikschule
- VIII. Organisatorische Tätigkeit
- Unterrichtsplanung
 - Stundenplan
 - Organisation von Vorspielen, Konzerten usw.
 - Organisation von Kursen, Musikfreizeiten, Probenwochenenden usw.
- IX. Elternarbeit
- Kontakt und Umgang mit den Eltern
 - Problembewältigung, Gesprächsführung, Vertreten seiner Meinung
- X. Lehrerkollegium/Schulleitung
- Zusammenarbeit mit der Schulleitung
 - Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen
 - Fähigkeit zur Teamarbeit

3. Beurteilung der Wichtigkeit verschiedener Aspekte des Berufsbildes

Die Frage nach der *Wichtigkeit verschiedener Aspekte für das Berufsbild des Musikschullehrers* wurde zweimal gestellt. Einerseits wurde gefragt, wie wohl nach Meinung der Musikschullehrer die Öffentlichkeit diese Aspekte bewertet, und andererseits sollten die Musikschullehrer ihre eigene, persönliche Bewertung abgeben.

Ein Berufsbild beschreibt Elemente eines Berufs wie Ausbildung, Tätigkeiten, Aufstiegschancen, Weiterbildungsformen und Verdienstmöglichkeiten. Die Musikschullehrer glauben, daß die Wichtigkeit einzelner Aspekte für das Berufsbild als Voraussetzung für eine erfolgreiche Berufsausübung *von der Öffentlichkeit* so bewertet wird:

Die Öffentlichkeit glaubt, für eine erfolgreiche Berufsausübung als Musikschullehrer sind	wichtig %	weder noch %	unwichtig %	Angaben n = 100 %
Hohe Begabung und Intelligenz	53,7	36,0	10,3	n = 438
Ausbildung/Studium	64,2	25,1	10,7	n = 444
Künstlerische Fähigkeiten	68,1	21,1	10,8	n = 444
Pädagogische Fähigkeiten	85,8	9,9	4,3	n = 443
Wissenschaftliche Fähigkeiten	4,9	30,6	64,5	n = 432
Therapeutische Fähigkeiten	24,1	36,6	39,3	n = 432
Künstlerische Tätigkeit; Konzerterfolg	49,5	33,5	17,0	n = 430
Pädagogische Tätigkeit; praktische Musikschultätigkeit; Umgang mit Schülern	91,7	7,0	1,3	n = 444

Wissenschaftliche Tätigkeit;				
Veröffentlichungen in der Fachpresse	6,4	25,2	68,4	n = 437
Kompositorische Tätigkeit; Arrangements	16,9	46,6	36,5	n = 425
Organisatorische Tätigkeit	50,0	36,2	13,8	n = 426
Erfolge der Schüler bei Wettbewerben	71,5	21,5	7,0	n = 441
Leitung von Ensembles	69,1	25,6	5,3	n = 434
Fortbildung	37,9	38,7	23,4	n = 431
Verdienst	32,1	32,1	35,8	n = 421
Publizistische Tätigkeit in der				
örtlichen Presse (z. B. Konzertkritiken)	20,8	33,1	46,1	n = 423
Persönliche Eigenschaften des Lehrers	81,8	15,2	3,0	n = 428

Tabelle 1: Vermeintliche Beurteilung verschiedener Aspekte des Berufsbildes des Musikschullehrers in der Öffentlichkeit

3,6% machen unter „Sonstige wichtige Elemente“, die für das Berufsbild des Musikschullehrers in der Öffentlichkeit wichtig sind, Angaben. Es werden genannt:

- der Lehrer „soll nicht viel kosten“; am besten „ehrenamtlich tätig sein“;
- Entertainer, bei dem das Kind zu billigem Preis gut aufbewahrt ist;
- der Lehrer soll „leicht zu handhaben sein und den Wünschen der zahlenden Eltern entsprechen“;
- „der ganze Lehrer wird nicht sehr wichtig genommen“;
- Eigenschaften des Lehrers: Zuverlässigkeit, Ordentlichkeit, Persönlichkeit/Ausstrahlung, Engagement, psychologische Fähigkeiten, Einfühlungsvermögen, Leistungsfähigkeit, Autorität, „jung und dynamisch“, Liebe zum Beruf, zu Kindern und zum Instrument;
- Kontakt und Umgang mit Schülern (Kindern) und Eltern;
- „Freude am Leben und an der Musik“.

Dieselbe Frage beantworten die Musikschullehrer nach ihrer *eigenen, persönlichen Meinung* folgendermaßen:

Die Musikschullehrer selbst halten ihrem Beruf für	wichtig %	weder noch %	unwichtig %	Angaben n = 100 %
Hohe Begabung und Intelligenz	72,5	24,5	3,0	n = 428
Ausbildung/Studium	92,0	7,1	0,9	n = 437
Künstlerische Fähigkeiten	83,0	15,4	1,6	n = 441
Pädagogische Fähigkeiten	98,4	1,6	0,0	n = 441
Wissenschaftliche Fähigkeiten	17,7	49,0	33,3	n = 423
Therapeutische Fähigkeiten	56,2	32,9	10,9	n = 441
Künstlerische Tätigkeit; Konzerterfolg	60,2	29,2	10,6	n = 435
Pädagogische Tätigkeit; praktische Musikschul-				
tätigkeit; Umgang mit Schülern	98,9	1,1	0,0	n = 439
Wissenschaftliche Tätigkeit; Veröffentlichungen				
in der Fachpresse	10,5	42,6	46,9	n = 430
Kompositorische Tätigkeit; Arrangements	32,9	48,0	19,1	n = 423
Organisatorische Tätigkeit	73,9	21,9	4,2	n = 433
Erfolge der Schüler bei Wettbewerben	44,2	39,6	16,2	n = 437
Leitung von Ensembles	78,3	18,3	3,4	n = 437
Fortbildung	88,4	10,7	0,9	n = 438
Verdienst	79,7	17,8	2,5	n = 437
Publizistische Tätigkeit in der örtlichen Presse				
(z. B. Konzertkritiken)	24,2	37,3	38,5	n = 429
Persönliche Eigenschaften des Lehrers	94,4	4,2	1,4	n = 431

Tabelle 2: Beurteilung verschiedener Aspekte des Berufsbildes des Musikschullehrers durch die Musikschullehrer selber

4,1 % machen Angaben über sonstige für sie persönlich wichtige Elemente des Berufsbildes. Es werden genannt:

- Eigenschaften des Lehrers: Charakter, Liebenswürdigkeit, Strenge, Engagement, Ausgeglichenheit, Energie, Sich-Einlassen auf den Schüler, Reife, Geduld, natürliche Autorität, Musikalität, Fähigkeit zur Wertbeurteilung von Musik, Realitätssinn, Ideenreichtum, Einfühlsamkeit, Einfühlungsvermögen, Konsequenz, Lernfähigkeit, Liebe zum Beruf, zu Kindern und zum Instrument, Flexibilität, psychologisches Verständnis, Improvisationsbereitschaft, Kreativität, Idealismus („nicht auf die Uhr gucken“), Beobachtungsgabe, Phantasie, moralische Integrität, Vorbild;
- Elternarbeit;
- Umgang mit Kindern;
- Kontakt zu Schülern und Eltern;
- Engagement in der Gewerkschaft;
- interdisziplinäre Zusammenarbeit;
- Probenwochenenden und Musikfreizeiten, auch in den Ferien.

Das vermeintliche Berufsbild in der Öffentlichkeit scheint immer noch stark geprägt zu sein vom historischen Berufsbild des Privatmusiklehrers und dem des Künstlers. Gravierende *Unterschiede* bezüglich der Ansichten über das Berufsbild des Musikschullehrers zwischen der angenommenen Meinung der Öffentlichkeit und der eigenen persönlichen Meinung ergeben sich in folgenden Punkten:

- 92,0% der Musikschullehrer halten ihre Ausbildung bzw. ihr Studium für wichtig, jedoch nur 64,2% glauben, daß dies auch die Öffentlichkeit für wichtig hält.
- 83,0% halten künstlerische Fähigkeiten für wichtig, jedoch nur 68,1% meinen, daß dies auch die Öffentlichkeit so sieht.
- 64,5% glauben, daß wissenschaftliche Fähigkeiten des Musikschullehrers in der Öffentlichkeit unwichtig seien; persönlich glauben das nur 33,3%. Eine ähnliche Diskrepanz besteht in der Einschätzung der wissenschaftlichen Tätigkeit bzw. Veröffentlichungen in der Fachpresse: 68,4% glauben, daß dies in der Öffentlichkeit keine Rolle spielt; persönlich glauben das nur 46,9%.
- Erfolge der Schüler bei Wettbewerben halten 44,2% der Musikschullehrer persönlich für wichtig. Jedoch glauben 71,5%, daß dies in der Öffentlichkeit ein wichtiger Aspekt einer erfolgreichen Lehrtätigkeit ist.
- Nur 37,9% meinen, daß Fortbildung in der Öffentlichkeit eine wichtige Rolle spielt. Dagegen sind 88,4% der Musikschullehrer persönlich von der Wichtigkeit von Fortbildung überzeugt. Fortbildung, so glaubt die Mehrheit (62,1%), trage in der Öffentlichkeit nicht wesentlich zum Berufsbild des Musikschullehrers bei, jedoch scheint Fortbildung als Bereitschaft und Fähigkeit, das Lernen und Üben lebenslang fortzuführen, zum Selbstverständnis der großen Mehrheit der Musikschullehrer zu gehören.
- 32,1% glauben, daß der Verdienst ein wichtiger Aspekt des Berufsbildes in der Öffentlichkeit ist; persönlich halten 79,7% ihren Verdienst für wichtig.

Insgesamt fällt auf, daß die hier aufgeführten Aspekte des Berufsbildes persönlich für wichtiger gehalten werden als in der angenommenen öffentlichen Meinung. Lediglich Wettbewerbserfolge der Schüler halten die Lehrer persönlich für weniger wichtig als sie dies von der Öffentlichkeit glauben.

4. Brainstorming zum Berufsbild

Auf die *Frage, was ihnen spontan zum Berufsbild des Musikschullehrers einfällt*, antworteten die befragten bayerischen Musikschullehrer sehr vielfältig. Häufig wird weniger das Berufsbild als vielmehr „der Musikschullehrer“ beschrieben und charakterisiert. Die Musikschullehrer nennen sowohl positive als auch negative Aspekte; ebenso kommen ironische oder klischeehafte Beschreibungen vor, wie wohl die Öffentlichkeit den Musikschullehrer sieht.

1. Pädagogische Tätigkeit; Instrumentalunterricht	25,3%
2. Schlechte Bezahlung; soziale Unsicherheit; niedriges Prestige	12,4%
3. Künstler und Pädagoge	11,0%
4. Musiker/Künstler im positiven Sinn; künstlerische Tätigkeit	9,5%
5. Idealist; hohes Engagement bei wenig Anerkennung	8,9%
6. Musikschullehrer ist Nebenberuf, Freizeitbeschäftigung	8,8%
7. Hochqualifiziert und unterbezahlt	8,2%
8. Vertrauensperson; Gesprächspartner	7,8%
9. Lange, anstrengende und teure Ausbildung; Studium	5,7%
10. Musikschullehrer als Erzieher; Musikerzieher	4,4%

11. Armer, brotloser, verrückter Künstler; Sonderling	4,0%
12. Mag Kinder; Arbeit mit Kindern	3,9%
13. Aufgabenfeld musikalische Breitenarbeit	2,8%
14. Überflüssiger Beruf	2,5%
15. „Verkrachter Musiker“	2,5%
16. Sonstige	14,5%

Tabelle 3: Was fällt Musikschullehrern spontan zum Berufsbild ein? (Mehrfachnennungen möglich)

Kategorie 1: Pädagogische Tätigkeit, Instrumentalunterricht; in erster Linie Musikpädagoge, Vermittler von Musik (25,3%)

Die Lehrer dieser Kategorie sehen im Musikschullehrer zuerst den Pädagogen, der Instrumentalunterricht erteilt; sie beschreiben einen „kompetenten Instrumentallehrer mit guten pädagogischen Fähigkeiten, mit Sinn für Neues und dem Willen zur Weiterentwicklung“ (m, 30). Seine Aufgabe ist es, „Musik durchsichtig [zu] machen“ (m, 45) und „Kinder, Jugendliche und Erwachsene zur Musik hin[zu]führen; Anleiten zum Musizieren; Ausbildung instrumentaler Fertigkeiten; fachgerechte Begabtenförderung; Studienvorbereitung [...]“ (m, 31). Er soll „Freude an der Musik wecken und die Begabungen der Kinder ausnutzen“ (w, 29). Zu seinen Aufgaben gehört neben dem Unterrichten das Ausrichten von „Konzerten für Schüler“ (w, 28). Zur Ausübung seiner Unterrichtstätigkeit benötigt er „pädagogisches Geschick [...]“ (w, 30), „Fachkompetenz, methodisch-didaktische Fähigkeiten, Einfühlungsvermögen [...]“ (m, 35). Er sollte eine „einfühlsame Persönlichkeit mit Führungskraft“ sein, die „Maßstäbe setzt für kulturelles Verständnis“ und die „interaktives Verhalten fördert [...]“ (m, 34), und er sollte die Fähigkeit haben, „auf einen Schüler einzugehen, ihn nach seinen persönlichen Fähigkeiten zu unterrichten“ (w, 36).

Kategorie 2: Schlechte Bezahlung; soziale Unsicherheit; mangelndes gesellschaftliches Prestige; zu wenig Anerkennung (12,4%)

Ein Gitarrenlehrer faßt die Stichpunkte diese Kategorie zusammen: „Mangelhafte berufliche Absicherung, schlechte Bezahlung, kein Prestige“ (m, 34). Häufig werden alle drei oder zumindest zwei der Stichpunkte im Zusammenhang genannt: „Schlechte Bezahlung, geringe Wertschätzung, wenig öffentliches Interesse“ (w, 35); „wenig Aufstiegschancen, Prestige in der Öffentlichkeit zu gering, Musikschullehrer werden ausgenutzt, statt Arbeitszeitverkürzungen – Ferienüberhang!!!“ (m, 56). Auch als einzelner Punkt wird die „schlechte Bezahlung“ (m, 34) genannt, der Umstand, daß der Musikschullehrer „trotz Studium Putzfrauengehalt [...]“ (m, 33) erhält. Er sei „unterbezahlt und nicht wie andere Lehrer verbeamtet bzw. angestellter Lehrer, sondern nur Angestellter [...]“ (m, 37). Eine Klavierlehrerin sieht aber auch positive Aspekte: „Lange, schwierige Ausbildung (auch kostspielig), wenig Aufstiegschancen, wenig Verdienst, dafür große individuelle Freiheit im Unterricht, viel Ferien“ (m, 42). Ein Geigenlehrer sinniert: „Jeder braucht und will Musik. Am Anfang steht der Musiklehrer; er sollte finanziell und im Ansehen deshalb nicht als letzter dastehen“ (m, 35).

Kategorie 3: Künstler und Pädagoge (11,0%)

11% der Musikschullehrer sehen als wichtigsten Aspekt ihres Berufsbildes, daß der Musikschullehrer „Künstler und Pädagoge in einer Person“ (m, 33) sein solle. Sie stellen an ihn „hohe pädagogische Anforderungen gepaart mit künstlerischer Kompetenz“ (w, 31). Ein Klarinetten- und Saxophonlehrer teilt die Arbeit des Musikschullehrers in zwei Bereiche: „Das Unterrichten an sich ist nur etwa die Hälfte dieses Berufes. Die andere Hälfte besteht aus Üben und eigenem Weiterkommen“ (m, 41). Ein Klavierlehrer macht auf die Probleme aufmerksam, die hierbei auftreten können; er verweist auf „die Schwierigkeit, seine künstlerischen Ansprüche und die Unterrichtstätigkeit in Einklang zu bringen!“ (m, 30). Der Musikschullehrer wird gesehen als „Multitalent“ (m, 42), als „musikalischer Alleskönner, Therapeut, Dompteur, Bühnenarbeiter, Pädagoge“ (m, 35), als Mensch, der „Musik, Freude, Risiko, Disziplin, Körpererfahrung, Kreativität“ vermittelt und der mit seinen Schülern „Gespräche und Diskussionen führt und offen ist für Neues“ (w, 42).

Kategorie 4: Musiker bzw. Künstler im positiven Sinn; musizieren, künstlerisch tätig sein, konzertieren (9,5%)

Die Probanden denken im Zusammenhang mit dem Berufsbild des Musikschullehrers an die Person des Künstlers im positiven Sinn bzw. an Musizieren als künstlerische Tätigkeit: „Er soll ein Künstler sein und auch das eigene Üben bei allem Unterrichtsstreß nicht vernachlässigen“ (w, 30). Ein Querflötenlehrer

nennt „Freiräume für Konzerttätigkeit“ (m, 46). Eine Querflöten- und Blockflötenlehrerin hebt seine „fundierte, gründliche Ausbildung, hohe künstlerische Fähigkeiten, hohe soziale Intelligenz, [...] Charisma, Ausstrahlung“ (w, 32) hervor. Der Musikschullehrer sei „ein weltoffener musikalischer Mensch“ (w, 25), der „künstlerisch tätig sein [...]“ (m, 44) sollte und dessen Hauptaufgabe das „Musizieren mit und durch Schüler“ (m, 34) ist.

Kategorie 5: Idealist; hohes Engagement und großer Arbeitsaufwand bei wenig Anerkennung und wenig Freizeit (8,9%)

Um den Beruf des Musikschullehrers dauerhaft ausüben zu können, ist „viel Idealismus notwendig“ (w, 36), denn von ihm wird „hohes Engagement mit oft wenig Anerkennung“ (m, 30) gefordert sowie „generelle Verfügbarkeit, unregelmäßige Arbeitszeit“ (m, 37). Ein Klavier- und Orgellehrer klagt über „viel Einsatz für wenig Geld; Beruf aus idealistischen Gründen“ (m, 31), eine Klavierlehrerin schreibt, der „Musikschullehrer soll sich überall engagieren, bei Veranstaltungen selbst oder mit Kindergruppen auftreten - doch alles selbstverständlich ohne Bezahlung!“ (w, 30), und eine Blockflöten- und Querflötenlehrerin glaubt, daß „die meisten Sachbearbeiter, Gemeinderäte, Bürgermeister es [das Berufsbild] nicht einmal annähernd kennen und bestimmen über die Bedingungen – bitter!“ (m, 33). Eine Klavier- und MFE-Lehrerin sowie Kinderchorleiterin faßt zusammen: „Viel Engagement, viel Idealismus, nicht genug Geld“ (w, 34).

Kategorie 6: Musik = Freizeit; Musikschullehrer ist Nebenberuf, Freizeitbeschäftigung [„Und was machen Sie beruflich?“ „Womit verdienen Sie Ihr Geld?“] (8,8%)

Die Musik und das Musikmachen und Musizieren wird im allgemeinen dem Freizeitbereich zugeordnet: „Musikmachen macht Spaß, Musik = Freizeit [...]“ (m, 36); Musikschulunterricht ist „Arbeit im Freizeitbereich“ (w, 36). Für Laien ist das Musizieren eine Freizeitbeschäftigung. Entsprechend ordnen sie den Musikschullehrer dem Freizeitbereich zu [„Musikschullehrer als Freizeitbeschäftigung; oft die Frage: Und was machen Sie sonst noch?“ (w, 30)]. Seine Tätigkeit wird ähnlich derjenigen des tatsächlich ehrenamtlich arbeitenden Trainers im Laiensport dem nebenberuflichen oder ehrenamtlichen Bereich zugeordnet: Musikschullehrer als Nebenberuf parallel zu einem „richtigen“ Beruf zum Broterwerb: „Was, ich hab' gedacht, das machen sie so nebenbei! Naja, Hauptsache, das macht Spaß!“ (w, 31). Mit solchen oder ähnlichen Fragen werden offenbar Musikschullehrer häufig konfrontiert, denn sie werden hier häufig notiert: „Schülerfrage: 'Und was machen Sie beruflich?' oder 'Und dafür muß man studieren?' Elternfrage: 'Kann man davon leben?' 'Und was machen Sie vormittags?'“ (m, 38). Auch weiß offenbar ein Teil der Öffentlichkeit nicht über die Ausbildung der Musikschullehrer Bescheid: „'Das bißl Klimpern und Flöten!!' Warum denn an Studierten!“ (w, 34); „bei uns auf dem Dorf fühlt sich jeder Hum-ta-ta-Blasmusiker ebenbürtig!!!“ (m, 32).

Kategorie 7: Hochqualifiziert und nicht anerkannt; unterbezahlt (8,2%)

Die Probanden dieser Kategorie notieren zum Berufsbild des Musikschullehrers eine Diskrepanz zwischen Ausbildung und Qualifikation einerseits und den Verdienst- und Aufstiegsmöglichkeiten sowie der damit zusammenhängenden fehlenden öffentlichen Anerkennung andererseits. Eine Gitarren- und Blockflötenlehrerin schreibt: „In der Ausbildung wird sehr viel gefordert; so viel, daß es in keinem Verhältnis dazu steht, was für Verdienstmöglichkeiten und Aufstiegschancen man im späteren Berufsleben hat“ (w, 35). Eine Violinlehrerin faßt zusammen: „Kaum ein anderer Beruf wie der des Musikers hat eine so lange Ausbildungszeit (von Kind an!!!). Dies müßte sich viel mehr in Ansehen und Bezahlung niederschlagen. Das Gegenteil ist der Fall, als sei man 'zu dumm', daß man so lange für die Ausbildung braucht!“ (w, 41).

Kategorie 8: Vertrauensperson; Gesprächspartner (7,8%)

Ein wichtiger Aspekt der Musikschullehrertätigkeit, der sich insbesondere im Einzelunterricht ergibt, ist der des engen persönlichen Kontakts zwischen Lehrer und Schüler, der oft über rein musikalische Bereiche hinausgeht. Schüler sehen häufig in ihrem Instrumentallehrer eine Vertrauensperson, einen Freund, mit dem sie persönliche Probleme aller Art besprechen können. So notiert eine Klavier- und Cembalolehrerin: „Freund des Schülers, Ansprechpartner, vorbildliche Persönlichkeit“ [...] (w, 29). Ein Gitarrenlehrer weist auf die Musik als Medium des Austauschs hin: „Der intensive Austausch zwischen Lehrer und Schüler in Sachen Musik ist eine der intensivsten Interaktionen, die ich mir vorstellen kann. Welche Rolle dies im Leben eines Schülers spielen kann, ist nachträglich kaum zu beurteilen, da jeder nur einmal lebt. Ich sehe mich dabei als Gesprächspartner, Freund und musikalische Leitfigur des Schülers“ (m, 44).

Kategorie 9: Lange, anstrengende und teure Ausbildung (5,7%)

Diesen Lehrern fällt zuerst die lange und anstrengende Ausbildung vor und während ihres Studiums an Musikhochschulen oder Fachakademien ein. Sie verweisen auf die „langjährige künstlerische und pädagogische Ausbildung“ [...] (m, 31), auf die „teuren Ausbildungskosten schon im Elternhaus, dazu viel Zeitaufwand [...]“ (m, 33) bzw. auf die „große Vorleistung für Beruf – Kosten für Eltern (Unterricht/Instrument); Ausbildung auf künstlerisches Niveau zu anstrengend, auf pädagogischem Gebiet unzureichend [...]“ (w, 32).

Kategorie 10: Der Musikschullehrer trägt zur Erziehung bei (4,4%)

Hier wird die Musikerziehung als wichtiger Bestandteil der allgemeinen Erziehung gesehen und damit der Musikschullehrer in erster Linie als Erzieher, der weit mehr als Musik vermittelt. Er „fördert die musisch-ästhetische Entwicklung der Jugend“ (w, 55), er [...] „öffnet Türen fürs Leben (wenn er es schafft)“ (m, 30). Der Musikschullehrer gilt als „Vermittler von Werten wie Fantasie, Kreativität, Disziplin“ und trägt zur „Entfaltung der Persönlichkeit, Begabung etc.“ (m, 48) bei. Ein Klavierlehrer sieht in ihm einen „Vermittler von schöpferischen, lebensbereichernden Inhalten; ganzheitliche Menschenbildung, die über das rein Fachliche hinausgeht. [...] Wenn es auch etwas altmodisch und geschwollen klingt: Herzensbildung, Bildung des Musischen, des Seelischen“ (m, 41).

Kategorie 11: Armer, brotloser, verrückter Künstler; Sonderling (4,0%)

Hier kommt das anscheinend immer noch verbreitete Klischee vom brotlosen, weltfremden, nur seiner Kunst lebenden, etwas verrückten Künstler zum Tragen, welches an dieser Stelle sicher in einem ironischen Sinn zu verstehen ist. So wird etwa spontan zum Berufsbild des Musikschullehrers notiert: „Armer Schlucker, verrückter Sonderling“ (w, 32); „keine Ahnung vom Finanziellen, Verträgen usw., Leben in 'schönen Tönen'“ (w, 39); „ahnungslos – versponnen bis desinteressiert bezüglich berufspolitischer 'Kampfbereitschaft'“ (w, 45); „erinnert leicht an den Typus des Hauslehrers für adelige reiche Brotgeber“ (m, 33); „ewig auf Achse, flexibel in allen Lagen, relativer Geldmangel erhöht die 'Romantik des Künstlers'“ [...] (w, 41); „[...] Musiker, Clown, Mensch“ (w, 38); „Musik ist eine brotlose Kunst“ (m, 41); „in seinem Denken Außenseiter [...]“ (w, 30); „Klischeevorstellungen bei Nichtmusikern: nett, aber harmlos“ (m, 36). Eine Blockflötenlehrerin malt ein „krasses Bild: verschmuddelter Möchtegern-Künstler, der ausgelatschte Birkenstockschuhe trägt, unpünktlich ist, sich extrem gesund oder ungesund ernährt [...]“ (w, 26).

Kategorie 12: Kinderlieb; Arbeit mit Kindern (3,9%)

Musikschullehrer müssen „Kinder mögen“ (w, 36), um ihren Beruf ausüben zu können. Es wird darauf hingewiesen, daß für eine erfolgreiche „pädagogische Arbeit mit Kindern [...]“ (w, 33) eine [...] „absolute Liebe zu Kindern (aber nicht verhätscheln), Geduld und Verständnis“ (w, 30) unabdingbar sind.

Kategorie 13: Musikalische Breitenarbeit (2,8%)

Zum Berufsbild des Musikschullehrers gehört die „musikalische Arbeit in der Breite; Finden von musikalischen Begabungen und deren adäquate Förderung. Eltern hochbegabter Kinder meiden eher die Musikschule [...]“ (m, 35).

Kategorie 14: Überflüssiger Beruf (2,5%)

Die Musikschullehrer dieser Kategorie glauben, daß ihr Beruf als überflüssig angesehen wird, daß er „gesellschaftlich nicht unbedingt notwendig [...]“ (w, 45) ist. Sie beschreiben den Musikschullehrer als „spezialisierte Lehrkraft, auf die die Gesellschaft am liebsten verzichten können will“ (m, 35). Ein Klavier- und Theorielehrer schreibt: „Er kann oft viel, das keiner will“ (m, 48). Er sei „fast überflüssig, verschlingt Zuschüsse und arbeitet zu wenig. Nur sehr wenige Schüler und/oder Eltern sehen das positive Langzeitergebnis der Arbeit“ (m, 41). „Bei Finanzknappheit wird man leicht wegrationalisiert, aber für die musikalische Ausgestaltung von Festivitäten ist man ganz gut zu gebrauchen“ (w, 35).

Kategorie 15: „Verkrachter Musiker“ (2,5%)

Hier tauchen althergebrachte, offenbar nicht auszurottende Klischees über den Privatmusiklehrer als „verkrachte Künstlerexistenz“ (w, 31), als „verhinderter Künstler“ (m, 48) oder als „gescheiterter Musiker, Müsli-Musiker“ (m, 28) auf, der „es nicht geschafft hat, mit Spielen sein Geld zu verdienen“ (w, 32). Einer Klavierlehrerin fällt spontan die wohl etwas ironisch gemeinte Frage ein: „Landen hier nicht diejenigen, die es als Berufsmusiker nicht geschafft haben?“ (w, 26).

Kategorie 16: Sonstige (14,5%)

Viele Gedanken lassen sich in keine der obigen Kategorien einreihen. Die interessantesten Ideen erscheinen im Sammelsurium dieser Kategorie.

„Oft zu bescheiden“ (w, 46); „der Wert der musikalischen Erziehung sollte der Öffentlichkeit nähergebracht werden“ (m, 54); „bessere Lobby nötig wie z. B. Sportvereine“ (m, 34); „zwischen den Stühlen Eltern, Künstler, Freizeitangebot [...]“ (w, 27); „es gibt kein einheitliches Bild, es ist sehr vom Instrument, den Schülern und dem geistigen Hintergrund/Beruf der Eltern abhängig“ (w, 33); „Dienstleistungsberuf für Eltern, die den Unterricht ihrer Kinder bezahlen“ (w, 36); „viele Leute verstehen nicht, daß ein Musikschullehrer nicht zur Institution der Grundschule gehört, wo dieser oft aus Mangel an Räumen unterrichtet“ (w, 33); „klassischer Schichtarbeiter, dessen wichtige gesellschaftliche Funktion meist nur Eingeweihten bewußt werden kann“ (m, 38); „es ist ein schöner Beruf“ (m, 37); „schläft morgens lange, macht nachmittags ein wenig Musik“ (m, 35); „Freude, Erfolg, Humor, Lachen, harte Arbeit, Probleme, Gespräche“ (m, 45); „Entertainer, Manager, Werbetante, Psychologe, Handwerker, Dompteur, Sekretärin, Telefonistin“ (w, 47); „Unterricht, Vorbereitung, Vorspiele, Konzerte, Therapeutendasein, Repräsentation in der Öffentlichkeit, Eltern- und Schülervermittlung, Organisation, Üben“ (w, 33); „Mädchen für alles (Klavierlehrer müssen immer alles begleiten ...), Auftritte ohne Proben [...]“ (m, 33); „alle Lehrer jammern über BAT V oder BAT IV. Doch das ist viel Geld für 30 Stunden und 14 Wochen Ferien“ (m, 32); „kaum Chancen auf eine hauptamtliche Anstellung; wenn überhaupt, dann nur mit großem Fächerangebot - mehr Instrumente zu üben, mehr Unterrichtsvorbereitung“ (w, 32); „hat durch die vielen unqualifizierten Kräfte, die früher 'gewirkt' haben, noch immer ein schlechtes Ansehen“ (w, 28); „Ausbildung geht an Praxis vorbei, keine Aufstiegschancen [...]“ (m, 36).

5. Stimmt das vermeintliche öffentliche Berufsbild mit der beruflichen Realität überein?

Wichtig ist auch die Frage, ob die Öffentlichkeit, zumindest aber die Eltern, über das Berufsbild des Musikschullehrers Bescheid wissen. *Das Berufsbild, das die Öffentlichkeit vom Musikschullehrer hat*, stimmt mit der beruflichen Realität überein, das meinen lediglich 13,8% der Musikschullehrer. Daß die Öffentlichkeit ein falsches Bild vom Berufsbild des Musikschullehrers hat, dies glauben 86,2%. Folgende Punkte werden genannt:

1. Berufsalltag; Tätigkeitsbereich; Arbeitsaufwand	18,2%
2. Ausbildungsaufwand	13,2%
3. Gehalt; berufliche/soziale Sicherheit, Aufstiegsmöglichkeiten	12,6%
4. Musiklehrer wird als Beruf nicht ernst genommen	2,0%
5. Individuell verschieden; weiß nicht	8,4%
6. Pädagogische Anforderungen werden nicht erkannt	8,4%
7. Verhältnis Arbeitsaufwand/Verdienst/Anerkennung	8,1%
8. In (fast) keinem	6,4%
9. Erzieherische Bedeutung und gesellschaftlicher Wert der musikpäd. Arbeit	3,4%
10. Künstlerisches Können	3,1%
11. Sonstige	1,4%

Tabelle 4: Aspekte, in welchen das Berufsbild in der Öffentlichkeit nicht der beruflichen Realität entspricht (Mehrfachnennungen möglich)

Kategorie 1: Berufsalltag; Tätigkeitsbereich; Arbeitsaufwand (18,2%)

Diese Lehrer glauben, daß die Öffentlichkeit nicht weiß, wieviel „schwere Arbeit (physisch, psychisch)“ (w, 32) ihre Tätigkeit mit sich bringt. Besonders die vielen Zusammenhangstätigkeiten, die außer der reinen Unterrichtszeit anfallen, sowie die benötigte Übezeit sind großen Teilen der Bevölkerung nicht bekannt. „Man sieht von außen nur die gehaltenen Stunden, aber nicht die Vorbereitung, Organisation, eigenes Üben etc.“ (w, 31). „Häufig wird geglaubt, man müsse nichts weiter tun als seinen Unterricht 'abziehen', nicht mehr üben etc. Man hätte viel zu viel Freizeit bei bester Bezahlung. Die Nebenarbeiten sieht keiner“ (w, 41).

Kategorie 2: Ausbildungsaufwand (13,2%)

13,2% der Musikschullehrer, die angeben, das Berufsbild in der Öffentlichkeit entspreche nicht der beruflichen Realität, sehen Aufklärungsbedarf vor allem in Fragen der Ausbildung. Sie glauben, daß die Bevölkerung nicht weiß, wie aufwendig Ausbildung und Studium des Musikschullehrers sind. „Die Öff-

fentlichkeit hat keine Vorstellung, wieviel Zeit (Üben) in diesem Studium steckt“ (w, 34). „Der Unterschied zwischen Orchestermusiker- und Musikschullehrerausbildung ist nicht klar. Viele wissen nicht einmal, daß es einen eigenen Studiengang gibt“ (w, 33). Es wird angegeben, „viele wissen nicht, daß zur Ausübung des Berufs in der Regel ein Studium notwendig ist“ (w, 27). Auch sei es „vielen Leuten egal, ob der Musiklehrer eine Ausbildung hat; Hauptsache, der Unterricht ist nicht zu teuer“ (w, 35).

Kategorie 3: Gehalt; Aufstiegsmöglichkeiten/Karrieremöglichkeiten; berufliche/soziale Sicherheit (12,6%)

Die Öffentlichkeit schätzt die Verdienstmöglichkeiten der Musikschullehrer viel zu hoch ein, und sie weiß nicht Bescheid über die schlechten Aufstiegschancen: „Verdienst - man glaubt, Musikschullehrer sind sehr gut bezahlt“ (m, 28). Eine Klavierlehrerin meint, daß „der Verdienst nicht unwichtig ist für berufliches Wohlbefinden“ (w, 41). Eine weit verbreitete öffentliche Fehleinschätzung wird auch im Bereich des Status und der sozialen Sicherheit des Musikschullehrers vermutet. Es wird allgemein angenommen, daß der Musikschullehrer den beamteten Lehrern an allgemeinbildenden Schulen gleichgestellt sei: „Wir werden mit ‚Lehrern‘ verglichen, haben jedoch völlig andere, vor allem schlechtere Anstellungsvoraussetzungen“ (w, 38).

Kategorie 4: Musik wird oft nur als Hobby gesehen; Musiklehrer wird als Beruf nicht ernstgenommen (12,0%)

Diese Musikschullehrer glauben, daß die Öffentlichkeit ihren Beruf als solchen gar nicht ernst nimmt und ihn nur als Hobby oder Freizeitbeschäftigung betrachtet: „Die Öffentlichkeit sieht die Tätigkeit des Musikschullehrers nicht als Beruf an“ (m, 38). Musik und damit auch Musikunterricht wird nicht als Arbeit akzeptiert: „Wir machen harte Arbeit, und die Öffentlichkeit meint, wir spielen nur so ein bißchen“ (w, 32). Es werden Fragen und Feststellungen zitiert, die offenbar häufig auftreten: „Musikschullehrer - ein Beruf?“ (w, 31). „Musiklehrer ist doch kein richtiger Beruf - eher ein Hobby“ (w, 38). „Wer seinen Beruf zum Hobby hat (und umgekehrt), muß eigentlich nichts arbeiten, ist immer fröhlich und braucht wenig Geld, weil ... Künstler!“ (w, 47). Eine Querflötenlehrerin meint, „die meisten Leute heute denken wahrscheinlich, das ist ein gemütlicher Pipijob“ (w, 37). Der Beruf wird lediglich als Nebentätigkeit gesehen. „Die Öffentlichkeit denkt, die Arbeit an der Musikschule ist eine Nebentätigkeit“ (w, 27). „Eltern glauben oft, man würde vormittags einer ordentlichen Beschäftigung nachgehen und nachmittags als Hobby Musikunterricht erteilen“ (w, 33). „Es wird wenig darüber nachgedacht, daß viele von ihrem Beruf leben müssen und darüber, was sonst noch dazugehört außer den ‚paar Unterrichtsstunden am Nachmittag‘“ (w, 32).

Kategorie 5: Weiß ich nicht; individuell verschieden; ja und nein (8,4%)

Diese Lehrer geben an, die Frage nicht oder nicht so pauschal beantworten zu können. Ein Klavierlehrer antwortet mit „ja und nein“ und glaubt, daß das öffentliche Berufsbild „regional verschieden“ (m, 38) sei. Ein Klavier- und Blockflötenlehrer würde „differenzieren zwischen den Eltern der Schüler (ja) und Außenstehenden (nein)“ (m, 40).

Kategorie 6: Die pädagogischen Qualitäten/Anforderungen werden nicht erkannt/anerkannt (nur die künstlerischen) (8,4%)

Für die Anerkennung und das Prestige in der Öffentlichkeit spielen künstlerische Fähigkeiten eines Musikschullehrers eine viel größere Rolle als seine pädagogischen. „Man sieht nur die musikalische und keine pädagogische Arbeit“ (m, 28), meint ein Posaunenlehrer. Letztere werde als unwichtig abgetan oder gar ignoriert. Daß diese Meinung aber nicht mit dem tatsächlichen Berufsbild übereinstimmt, betonen die Lehrer dieser Kategorie. Sie glauben, daß für ihre Tätigkeit an der Musikschule „Konzserterfolg nicht so wichtig ist“ (w, 30). Der Beruf des „Musikschullehrer[s] verlangt mehr als nur künstlerisch-praktische Fähigkeiten“ (m, 42). Aus der künstlerischen Leistung dürfe nicht auf das pädagogische Geschick geschlossen werden, wie es in der Öffentlichkeit häufig geschehe. „Ein guter Lehrer muß nicht automatisch ein sehr guter Instrumentalist sein bzw. umgekehrt“ (w, 27).

Kategorie 7: Verhältnis Arbeitsaufwand/Verdienst/Anerkennung (8,1%)

Diese Gruppe von Musikschullehrern sieht eine Diskrepanz zwischen öffentlicher Meinung und beruflicher Realität im Verhältnis von Arbeitsaufwand/Leistung und Verdienst/Prestige. So wird notiert: „Leistung ist hoch – Bezahlung und Anerkennung gering“ (w, 46). Der Öffentlichkeit fehle „oft das Wissen, welcher Einsatz erbracht wird und welche Vergütung“ (m, 35) dafür bezahlt wird.

Kategorie 8: In (fast) keinem (6,4%)

6,4% glauben, daß das Berufsbild, das die Öffentlichkeit vom Musikschullehrer hat, in keinem oder fast keinem Punkt mit der beruflichen Realität übereinstimmt. „Die, die unseren Beruf nicht kennen, haben überhaupt keine Ahnung, was wir machen“ (m, 35). Eine Violinlehrerin meint, die Öffentlichkeit mache keinen Unterschied zwischen dem Musiker und dem Musikschullehrer: „Die Musiker spinnen ja alle ein bißchen. Wir sollen allgemein viel können, viel leisten und brav zufrieden sein, daß wir überhaupt arbeiten dürfen, denn wir haben ja so viel Ferien und uns geht’s so gut“ (w, 36). Ein Klavierlehrer glaubt, daß das öffentliche Berufsbild „in fast keinem Punkt“ mit der Realität übereinstimmt und nennt „Ausbildung; Begabung; wissenschaftliche Fähigkeiten; therapeutische Fähigkeiten; wissenschaftliche Tätigkeit; organisatorische Tätigkeit; Leitung von Ensembles; Fortbildung; Verdienst; persönliche Eigenschaften des Lehrers“ (m, 31).

Kategorie 9: Erzieherische Bedeutung und gesellschaftlicher Wert der musikpädagogischen Arbeit (3,4%)

Der „gesellschaftliche Wert der Tätigkeit wird unterschätzt“ (w, 32). „Die Öffentlichkeit sieht oft den finanziellen Aufwand, aber daß wir viel Positives für den jungen Menschen tun, übersieht sie leicht“ (m, 50). Ein Akkordeonlehrer schreibt, die „erzieherische Bedeutung des Musikschullehrers wird unterschätzt“ (m, 44), und eine Klavier- und Früherziehungslehrerin sieht im Musikschullehrer „eine wichtige Bezugsperson; musikalische Betätigung der Kinder [ist] total wichtig für sie“ (w, 34).

Kategorie 10: Künstlerisches Können (3,1%)

Die Lehrer dieser Gruppe glauben, daß die Öffentlichkeit über das künstlerische Können und die „künstlerischen Fähigkeiten [...]“ der Musikschullehrer eine falsche Meinung hat.

Kategorie 11: Sonstige (1,4%)

Hier wird etwa als Diskrepanz zwischen öffentlichem und realem Berufsbild genannt, daß die Öffentlichkeit nicht weiß, „[...] daß Fortbildung nötig ist“ (w, 27). Eine Violin- und Klavierlehrerin wird „manchmal bemitleidet, es wäre ein schwieriger Beruf“ (w, ?).

6. Zusammenfassung und Ausblick

Das *Berufsbild* des Musikschullehrers scheint in der Öffentlichkeit recht diffus und in wesentlichen Bereichen falsch zu sein. Hierzu trägt bei, daß die Schwerpunkte der Tätigkeit verschiedener Musikschullehrer auf unterschiedlichen pädagogischen, künstlerischen oder anderen Gebieten liegen. So sieht etwa das Berufsbild eines in einer kleinen Gemeinde tätigen Blechbläasers und Leiters der örtlichen Blaskapelle wesentlich anders aus als das Berufsbild eines Klavierlehrers in der studienvorbereitenden Abteilung einer großen Musikschule. Ein weiterer Grund ist im unterschiedlichen Status zu sehen, der vom Angestellten im öffentlichen Dienst bis zum freien Mitarbeiter reicht.

Der Beruf des Musikschullehrers hat noch immer mit vielen geschichtlich bedingten Vorurteilen zu kämpfen. Häufig wird nicht unterschieden zwischen dem Musikschullehrer und dem Privatmusiklehrer früherer Jahrzehnte oder gar des letzten Jahrhunderts. Die öffentliche Fehleinschätzung beginnt schon bei der Ausbildung: In weiten Teilen der Bevölkerung ist offenbar nicht bekannt, daß zur Ausübung des Berufs in der Regel ein Studium notwendig ist. Auch belastet die sich hartnäckig haltende Meinung vom Musikschullehrerberuf als „Nebenjob“ das Berufsbild in der Öffentlichkeit. Der immer noch große Teil nebenberuflich oder nebenamtlich angestellter Musikschullehrer scheint dies zu bestätigen. Nicht berücksichtigt wird dabei allerdings, daß diese Lehrer meist an mehreren Musikschulen arbeiten müssen, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen, und daß somit die Tätigkeit als nebenamtlicher Musikschullehrer in Wirklichkeit kein „Nebenjob“ ist. Ein Großteil der Lehrer beklagt, daß viele Schüler und Eltern die Unterrichtstätigkeit an der Musikschule nicht als vollwertige Arbeit anerkennen. Zu dieser Meinung trägt bei, daß der Musikschullehrer in der Regel vormittags keinen Unterricht erteilt und zuhause ist. Daß er aber in dieser Zeit übt bzw. seinen Unterricht vorbereitet, wird ebenso wenig gesehen wie die Tatsache, daß er abends meist erst spät von der Musikschule nach Hause kommt und häufig an den Wochenenden arbeitet. Aus der Nichtanerkennung als vollwertigen Beruf lassen sich unmittelbar das für einen akademischen Beruf relativ geringe soziale Prestige und die relativ schlechten Verdienstmöglichkeiten ableiten. Um hier Verbesserungen herbeiführen zu können, muß noch viel Aufklärungsarbeit über das Berufsbild geleistet werden. Hierzu kann sicher eine intensive Öffentlichkeitsarbeit der Musikschulen in den Medien, eine ständige öffentliche Präsenz jeder Musikschule vor Ort, eine gut durchdachte und organisierte Darstellung der

pädagogischen Bemühungen und Erfolge durch diverse Veranstaltungen, aber auch ein persönliches Gespräch der Lehrer etwa mit den Schülereltern beitragen. Hilfreich erscheint auch eine Verflechtung und Zusammenarbeit mit anderen örtlichen pädagogischen oder musikalischen Institutionen oder Vereinen sowie die Präsenz bei kommunalen oder kirchlichen Feiern und Festen. Eine enge und vertrauensvolle sowie informative Zusammenarbeit der Schulleitung mit Stadtverwaltung, Gemeinderat und Bürgermeister kann ebenfalls vielfach vorhandene Informationsdefizite ausgleichen helfen.

Untrennbar verbunden mit dem Berufsbild und dem Sozialprestige des Berufs ist das *Ansehen der Institution Musikschule*. Hier gilt es, die immer wieder von allen maßgeblichen Seiten verbal gewürdigte Bedeutung der Musikschulen umzumünzen in Taten, was in erster Linie heißt eine langfristig gesicherte Finanzierung. Das Kernproblem scheint zu sein, daß Musikschulen nach wie vor eine freiwillige Leistung der Kommunen sind. Sie sind nicht gesetzlich im Bildungssystem verankert, und ihr Bestand ist nicht langfristig und berechenbar gesichert. Sie haben als freiwillige Aufgabe bei den jährlichen Etatdebatten häufig einen sehr schweren Stand, insbesondere in wirtschaftlich schlechten Zeiten, in denen die öffentliche Hand zum Sparen gezwungen ist.

Ein höheres Sozialprestige können die Musikschullehrer nur erreichen, wenn sie ein ausgeprägtes *Berufsbewußtsein* entwickeln. Sie dürfen ihr Ansehen nicht in erster Linie aus ihrer künstlerischen Fähigkeit, sondern aus ihrer pädagogischen Tätigkeit begründen. Während des Studiums wird in der Regel ein künstlerisches Bewußtsein gebildet, nicht aber ein pädagogisches. Dies führt später häufig zu einem Praxisschock und zu einer großen Berufsunzufriedenheit, die erst in einem meist langwierigen und schmerzlichen Prozeß überwunden wird.⁹ Die hauptamtlich tätigen Musikschullehrer scheinen im Laufe ihrer Tätigkeit an einer Musikschule ein (allerdings noch nicht sehr ausgeprägtes) Berufsbewußtsein zu entwickeln, d.h. sie sind sich über den Wert der von ihnen geleisteten Arbeit durchaus bewußt und vertreten dies zunehmend selbstsicher auch gegenüber dem Schulträger und den Eltern und Schülern. Allerdings entsteht das Berufsbewußtsein meist erst im Laufe der Tätigkeit an einer Musikschule; es ist nicht von vornherein vorhanden. Es scheint kein kollektiv vorhandenes Berufsbewußtsein der ganzen Berufsgruppe zu geben, sondern ein mehr oder weniger ausgeprägtes individuelles Berufsbewußtsein jedes einzelnen Musikschullehrers oder des Kollegiums einer Musikschule. Parallel dazu sind bei einem Großteil der Musikschullehrer Veränderungen in der Einstellung zum Beruf vor der Aufnahme des Musikstudiums bzw. der Ergreifung des Berufs und der heutigen Einstellung, die sich im Laufe der Tätigkeit an der Musikschule ausbildete, festzustellen. Dies betrifft besonders das pädagogische Tätigkeitsfeld. Die Einstellungsänderungen, die auf konkrete Erfahrungen in der Ausübung des Berufs zurückzuführen sind, bewegen sich auf eine realistische Sicht des Berufs und der täglichen Musikschularbeit zu. Das Interesse verlagert sich von ursprünglich im Vordergrund stehenden musikalisch-künstlerischen Aspekten in Richtung Pädagogik.¹⁰ Mit dem Bewußtwerden des Wertes der pädagogischen Tätigkeit und der Identifikation mit seinem Tun steigt auch das Selbstwertgefühl und damit das Berufsbewußtsein, zumindest bei den hauptamtlich tätigen Musikschullehrern.¹¹

Der überwiegenden Mehrzahl der Musikschullehrer ist gemeinsam, daß sie ihren Beruf gern ausüben gerade aufgrund der pädagogischen Tätigkeit, dem Umgang mit Schülern, mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, der Weitergabe des musikalischen Wissens und der erzieherischen Möglichkeiten. Selbstverständlich lieben die Musikschullehrer auch die Musik und musizieren gern selbst bzw. sind gern selbst künstlerisch tätig. Dies sind aber unverzichtbare Voraussetzungen für eine erfolgreiche Berufsausübung: Einerseits ist eine gewisse künstlerische Kompetenz des Lehrers auf seinem Instrument und in seinem Fachgebiet, der Musik, unabdingbar notwendig, und andererseits kann man nur etwas, das man selbst liebt bzw. wovon man selbst überzeugt ist, glaubhaft und mit Engagement weitergeben und überzeugend vermitteln. Eine sich darauf gründende erfolgreiche Berufsausübung und ein überzeugtes öffentliches Eintreten jedes einzelnen Musikschullehrers für seinen Beruf sind die Voraussetzungen dafür, daß sich das öffentliche Berufsbild und die damit verbundenen wichtigen Aspekte für den Berufsstand der Musikschullehrer langfristig in positiver Weise weiterentwickeln.

Wie sieht das aktuelle Berufsbild des Musikschullehrers aus?

Zusammenfassung

Vom Musikschullehrer sind nach wie vor die „klassischen“ Qualifikationen als Pädagoge, Künstler und Musiktheoretiker zu fordern. Diese müssen aber erheblich erweitert und ergänzt werden. Das Berufsfeld kann in folgende Teilbereiche gegliedert werden:

I. Den Unterricht betreffend:

- 1) Schülergruppe: umfasst alle Altersgruppen
Kleinkinder unter 4 Jahren (Frühförderung)
Kindergartenkinder 4-7 Jahre (MFE, Frühinstrumentalunterricht)
Kinder im Grundschulalter (GK, Instrumentalunterricht im Einzel- und Gruppenunterricht, Ensembleunterricht)
Schüler
Erwachsene
Senioren
sogar teilweise Behinderte
- 2) Unterrichtsformen: alle gängigen Unterrichtsformen
Einzelunterricht
Gruppenunterricht
Ensembleunterricht
Klassenunterricht
Chor-/Orchesterleitung
Abhalten von Kursen
- 3) Leistungsstufen: alle Leistungsstufen
Grundstufe
Unterstufe
Mittelstufe
Oberstufe
Studienvorbereitung
- 4) Unterrichtsfächer: meist mehrere Fächer. 74,1% müssen aus musikschulinternen Gegebenheiten auch in Fächern unterrichten, die sie nicht studiert haben.
- 5) Unterrichtsziel: je nach Schüler sehr unterschiedlich, je nach Altersgruppe sehr verschieden:
Breitenförderung (weit über 90% des Alltags)
Spitzenförderung
- 6) Rolle des Lehrers im Unterricht: sehr unterschiedlich
Lehrer
Künstler/Musiker
Vorbild
Autorität
Unterrichtspartner
Gesprächspartner
Berater/Therapeut
Führer in Gruppen/Leiter in Ensembles
Erzähler/Informator
Vertrauensperson/Freund/Zuhörer
Erzieher
Betreuer

II. Zusammenhangstätigkeiten (Tätigkeiten, die unmittelbar mit dem Unterricht zusammenhängen):

- 1) Vor- und Nachbereiten des Unterrichts, Unterrichtsplanung
- 2) Entwickeln eigener Unterrichtskonzepte
- 3) Organisation des Unterrichts, Erstellen eines Stundenplans
- 4) Organisation von Vorspielen, Konzerten
- 5) Elternarbeit, Abhalten von Sprechstunden, Elternabenden
- 6) Teilnahme an Lehrerkonferenzen, Teamarbeit im Lehrerkollegium, Erstellen eines Protokolls
- 7) Mitwirken bei Musikschulveranstaltungen
- 8) Tätigkeit als Musiker/Künstler, Üben
- 9) Erstellen von Arrangements/Kompositionen für Ensembles

III. Öffentlichkeitsarbeit, Werbung

Der Besuch der Musikschule ist freiwillig. Die Musikschule ist ein Dienstleistungsbetrieb, der attraktiv sein muß, damit Schüler kommen. Dies erfordert ein gutes Management und eine effektive Öffentlichkeitsarbeit/Werbung. Sicher spielt das Image der Musikschule in der Gemeinde eine große Rolle; sehr viel liegt aber auch an den einzelnen Lehrern selbst. Die Nachfrage nach Unterricht an der Musikschule ist oft an einen bestimmten Lehrer geknüpft. Deshalb ist jeder Lehrer selbst gefordert, um sein Stunden-deputat und damit letztendlich seinen Arbeitsplatz zu sichern.

IV. Außerschulische musikalische Aktivitäten

78,8% geben eine oder mehrere außerschulische musikalische Aktivitäten (ohne Privatunterricht) an. Die Aktivitäten gehen über Leitungsfunktion, solistische Tätigkeit, aktive Mitwirkung in Ensembles bis zur Organisation musikkultureller Tätigkeiten. Vom Musikschullehrer wird besonders in kleineren Gemeinden erwartet, daß er das kulturelle Leben mitgestaltet durch Konzerte, Leitung eines Chores/Gesangvereins/ Kirchenchors, Leitung der örtlichen Blaskapelle, des Kammerorchesters, des Posaunenchores, Zeitungskritiken, Orgeldienst in der Kirche usw.

Meist steht der Musikschullehrer hier im Rampenlicht der Öffentlichkeit. Er muß lernen, sich hier sicher zu bewegen.

7. Literatur

- Abel-Struth, S.: Artikel „Musikschulen“ in MGG, Band 16, Kassel 1976, Sp. 1324-1342
- Abel-Struth, S.: Das Berufsbewußtsein des Musiklehrers oder Wohl und Wehe der Kestenberg-Reform, in: *Musica* 2/1981, S. 123-130
- Antholz, H.: Zwischen Kunst und Wissenschaft. Zur Standortbestimmung der Musiklehrerausbildung, in: Antholz, H.: *Musik-
lehren und Musiklernen*, Mainz 1992, S. 118-128
- Bastian, H. G.: Musiklehrer und ihr Berufsbild im Schülerurteil. Teilergebnisse einer Repräsentativstudie, in: Kaiser, H.-J./Nolte, E./Roske, M. (Hrsg.): *Vom pädagogischen Umgang mit Musik*, Mainz 1993, S. 208-224
- Bastian, H. G.: Studien- und Berufsmotivationen von Musiklehrerstudentinnen und -studenten. Ergebnisse einer Befragung in den alten und neuen Bundesländern, in: Knolle, N./ Ott, Th. (Hrsg.): *Zur Professionalisierung von Musiklehrern. Ausbildungsprobleme in den alten und neuen Bundesländern (Gegenwartsfragen der Musikpädagogik, Schriftenreihe der Bundesfachgruppe Musikpädagogik, Bd. 5)*, Mainz 1995, S. 91-154
- Bundesanstalt für Arbeit, Nürnberg (Hrsg.): *Blätter zur Berufskunde, Band 2 - III B 36: Musikschullehrer/Musikschullehrerin und selbständiger Musiklehrer/selbständige Musiklehrerin*, 4. Auflage 1986
- Desmond, M.: *Musikschule 2000. Der Bedarf an Musikschullehrern. Bestandsaufnahme, Berufsbild, Prognose* (Schriftenreihe Musik und Gesellschaft, Heft 21), Wien 1990
- Ehrenforth, K. H.: *Berufsbild und Selbstverständnis des Musiklehrers*, in: Gieseler, W. (Hrsg.): *Kritische Stichwörter zum Musik-
unterricht*, München 1978, S. 48-54
- Gembris, H.: Biographische Untersuchungen zum Berufsalltag von Musiklehrern, in: Kraemer, R.-D. (Hrsg.): *Musiklehrer. Beruf
Berufsfeld Berufsverlauf (Musikpädagogische Forschung, Band 12)*, Essen 1991, S. 57-72
- Haefeli, T.: Über die Kunst, das Lehren lieben zu lernen. Vom pädagogischen Eros - das Berufsbild der Musiklehrerschaft, in: *NMZ* 1/1992, S. 1 und 18-20
- Hemming, D. (Hrsg.): *Dokumente zur Geschichte der Musikschule (1902 - 1976) (Materialien und Dokumente aus der Musik-
pädagogik, Band 3)*, Regensburg 1977
- Knolle, N./Ott, Th. (Hrsg.): *Zur Professionalisierung von Musiklehrern. Ausbildungsprobleme in den alten und neuen Bundes-
ländern (Gegenwartsfragen der Musikpädagogik. Schriftenreihe der Bundesfachgruppe Musikpädagogik, Bd. 5)*, Mainz 1995
- Korward, H.: Wer lehrt die Lehrer das Lehren? In: *Üben & Musizieren* 6/1993, S. 47-49 und *NMZ* 4/1993, S. 17-18
- Kraemer, R.-D. (Hrsg.): *Musiklehrer. Beruf, Berufsfeld, Berufsverlauf (Musikpädagogische Forschung, Band 12)*, Essen 1991
- Loritz, M. D.: Reicher Katalog gesellschaftlicher Aufgaben. Wozu brauchen wir Musikschulen? Versuch einer Legitimation, in: *NMZ* 4/1994, S. 13-14
- Loritz, M. D.: *Musikalische und pädagogische Biographien von Musikschullehrern in Bayern. Einige Ergebnisse einer schriftli-
chen Befragung*, in: Kraemer, R.-D. (Hrsg.): *Musikpädagogische Biographieforschung. Fachgeschichte - Zeitgeschichte - Le-
bensgeschichte (= Musikpädagogische Forschung, Band 18)*, Essen 1997, S. 240-252
- Loritz, M. D.: *Berufsbild und Berufsbewußtsein der hauptamtlichen Musikschullehrer in Bayern. Studie zur Professionalisierung
und zur aktuellen Situation des Berufs des Musikschullehrers (= Forum Musikpädagogik, Band 28)*, Augsburg 1998
- Pickert, D.: *Arbeitszufriedenheit von Musiklehrern in der Schule im Kontext mit außerschulischer Ensembles-tätigkeit*, in: Kraemer, R.-D. (Hrsg.): *Musiklehrer (Musikpädagogische Forschung, Band 12)*, Essen 1991, S. 73-89
- Pickert, D.: *Außerschulische musikalische Aktivitäten von Musiklehrern. Eine sozialpsychologische Untersuchung (Perspekti-
ven zu Musikpädagogik und Musikwissenschaft, Bd. 17)*, Regensburg 1992
- Richter, Chr.: *Anmerkungen zum Studienfach Musikdidaktik, entwickelt aus Überlegungen zum Berufsbild und Selbstverständ-
nis des Musiklehrers*, in: Fischer, W. (Hrsg.): *Musikpädagogik und die Sache Musik. Beiträge zur Didaktik des Faches Musik
und zum Verständnis seines Gegenstandes*, Kiel 1980
- Richter, Chr.: *Der Instrumental-(Vokal-) Lehrer*, in: Richter, Chr. (Hrsg.): *Handbuch der Musikpädagogik Bd. 2: Instrumental-
und Vokalpädagogik 1: Grundlagen*, Kassel 1993, S. 487-520
- Richter, Chr. (Hrsg.): *Handbuch der Musikpädagogik Bd. 2: Instrumental- und Vokalpädagogik 1: Grundlagen*, Kassel 1993
- Richter, Chr. (Hrsg.): *Handbuch der Musikpädagogik Bd. 3: Instrumental- und Vokalpädagogik 2: Einzelfächer*, Kassel 1994

- Roske, M.: Sozialgeschichte des privaten Musiklehrers vom 17. zum 19. Jahrhundert (Musikpädagogik - Forschung und Lehre, Band 22), Mainz 1985
- Roske, M.: Umriss einer Sozialgeschichte der Instrumentalpädagogik, in: Richter, Chr. (Hrsg.): Handbuch der Musikpädagogik Band 2: Instrumental- und Vokalpädagogik 1: Grundlagen, Kassel 1993, S 158-196
- Rüdiger, W.: Erziehung zur Öffentlichkeit! In: Üben & Musizieren 3/1998, S. 13
- Scheytt, O.: Die Musikschule. Ein Beitrag zum kommunalen Kulturverwaltungsrecht, Stuttgart/Köln 1989
- Scheytt, O.: Musikschulen/Kunstschulen, in: Pappermann, E./Mombaur, P. M. (Hrsg.): Kulturarbeit in der kommunalen Praxis (2. Aufl.), Köln 1991, S. 76-84
- Schulten, M. L.: Das Berufsbild des Musiklehrers (Beiträge zur Systematischen Musikwissenschaft, Bd. 2), Hamburg 1979
- Schulten, M. L. (Hrsg.): Musikvermittlung als Beruf (Musikpädagogische Forschung, Band 14), Essen 1993
- Wucher, D. (Hrsg.): Die Musikschule Band II. Dokumentation und Materialien, revidierte 2. Auflage Mainz 1994
- Zimmerschied, D.: Feststellung zum Bedarf an Musiklehrern und Untersuchungen über die Motivation zur Studienwahl, in: Höhnen, H./Binkowski, B./Hopf, H./Jakoby, R. (Hrsg.): Entwicklung neuer Ausbildungsgänge der Sekundarstufen I und II im Fach Musik, 1978, S. 34
- Zimmerschied, D.: Welchen Bildungsauftrag hat die Musikschule heute? In: Üben & Musizieren 3/1994, S. 6-11

Fußnoten

- 1 Brockhaus Enzyklopädie in 24 Bänden, 19. Auflage, Band 17, Mannheim 1992, S. 520
- 2 Ich führte 1996 eine Umfrage unter allen hauptamtlich tätigen Musikschullehrern in Bayern u.a. auch zum Thema *Berufsbild* durch. Die Ergebnisse sind veröffentlicht in: Martin D. Loritz: Berufsbild und Berufsbewußtsein der hauptamtlichen Musikschullehrer in Bayern. Studie zur Professionalisierung und zur aktuellen Situation des Berufs des Musikschullehrers (= Forum Musikpädagogik; Band 28), Augsburg 1998 (Wißner Verlag, Bestellnummer ISBN 3-89639-092-9).
- 3 Sämtliche Prozentangaben, Zitate und Tabellen stammen aus: Loritz, Martin D.: Berufsbild und Berufsbewußtsein der hauptamtlichen Musikschullehrer in Bayern. Studie zur Professionalisierung und zur aktuellen Situation des Berufs des Musikschullehrers (= Forum Musikpädagogik; Band 28), Augsburg 1998, S. 207 ff. Dort ist auch die Datenerhebung und -auswertung beschrieben.
- 4 Zitiert nach: Brockhaus Enzyklopädie in 20 Bänden, 17. Auflage, Wiesbaden 1967, zweiter Band, S. 599. Das Berufsbild des Musikschullehrers wird beschrieben in: Bundesanstalt für Arbeit, Nürnberg (Hrsg.): Blätter zur Berufskunde, Band 2 - III B 36: Musikschullehrer und selbständige Musiklehrer.
- 5 Nach Meyers enzyklopädischem Lexikon in 25 Bänden, 9. Auflage, Mannheim 1979
- 6 Das Berufsbild soll hier in erster Linie anhand der Tätigkeitsbereiche untersucht werden. Fragen zum Ausbildungsgang (1., s.o.), also zum Studium, seien deshalb ebenso ausgeklammert wie die Beschreibung der Aufstiegsmöglichkeiten und der beruflichen Laufbahn (3.).
- 7 Bereits im antiken Griechenland wurde Musik bewußt als Erziehungsmittel eingesetzt: Bei Aristoteles und Platon dient ausgewählte Musik der Charakterbildung der Jugend und der Ausbildung der Seele. Auch in den altchinesischen Hochkulturen wird vom Einfluß der Musik auf die menschliche Seele ausgegangen.
- 8 Vgl. Rüdiger, Wolfgang: Erziehung zur Öffentlichkeit! In: Üben & Musizieren 3/1998, S. 13
- 9 Vgl. Gembris, Heiner: Biographische Untersuchungen zum Berufsalltag von Musiklehrern, in: Kraemer, R.-D. (Hrsg.): Musiklehrer. Beruf Berufsfeld Berufsverlauf (Musikpädagogische Forschung, Band 12), Essen 1991, S. 67 und Loritz, Martin D.: Musikalische und pädagogische Biographien von Musikschullehrern in Bayern. Einige Ergebnisse einer schriftlichen Befragung, in: Kraemer, R.-D. (Hrsg.): Musikpädagogische Biographieforschung. Fachgeschichte - Zeitgeschichte - Lebensgeschichte (= Musikpädagogische Forschung, Band 18), Essen 1997, S. 247 ff.
- 10 Vgl. hierzu Loritz, Martin D.: Musikalische und pädagogische Biographien von Musikschullehrern in Bayern. Einige Ergebnisse einer schriftlichen Befragung, in: Kraemer, R.-D. (Hrsg.): Musikpädagogische Biographieforschung. Fachgeschichte - Zeitgeschichte - Lebensgeschichte (= Musikpädagogische Forschung, Band 18), Essen 1997, S. 240-252
- 11 Allerdings kann über das Berufsbewußtsein der Gesamtheit der Musikschullehrer keine Aussage gemacht werden, da die zugrunde liegenden Daten nur bei hauptamtlichen Musikschullehrern erhoben wurden. Bei den nebenamtlich tätigen Lehrkräften könnte ein spezifisches Berufsbewußtsein weniger stark oder gar nicht ausgeprägt sein.